

mend oder fördernd auf die Missionsarbeit in Japan gewirkt haben.

Wem „Mission“ bisher ein Wort ohne anschaulichen Inhalt war, der greife zu diesem Buche! Ebenso aber der, der „Mission“ für ein unsachgemäßes Tun der Kirchen hält!

Auch die deutschen Missionsbemühungen in Japan werden genannt. Daß die Verfasserin die Arbeit ihrer katholischen Konfession besonders ausführlich schildert, wird man verstehen.

Der Apparat der Anmerkungen umfaßt allein ein Zehntel des Buches und ist ebenso lebendig geschrieben, als hätte nämlich der Leser unhörbar Fragen gestellt und deren Antworten gleich in dem Buche mitbekommen. Wir haben zu danken für dieses Werk.

Harald Oehler

Raimundo Panikkar, Religionen und die Religion. Max Hueber Verlag, München 1965. 170 Seiten. Leinen DM 12.80.

Der Verf., ein Jesuit indisch-spanischer Herkunft, tritt seit einigen Jahren als Sprecher der neuen Öffnung des Katholizismus auf die nichtchristlichen Religionen hin immer mehr in den Vordergrund. Was K. Rahner, H. R. Schlette u. a. mit theologischen Mitteln betreiben, erscheint hier in der Gestalt eines weitgespannten religionsphilosophischen Entwurfs, der auf einer doppelten *petitio principii* beruht: 1. Jede „echte“ Religion führt ihre aufrichtigen Anhänger zu Gott. 2. Was „echte“ Religion ist, läßt sich an der Summe der phänomenologisch aufweisbaren Merkmale religiösen Verhaltens ablesen. Alles Weitere ergibt sich beinahe von selbst. Zwei Drittel des Buches sind einer in neun Hauptaspekte aufgliederten, mit beträchtlichem Aufwand an teilweise recht eigenwilligen Distinktionen arbeitenden Analyse der Religion im allgemeinen gewidmet. Sie ist es, auf die alle Religionen konvergieren — ein Postulat, dessen Verifizierung an der Wirklichkeit der Religionen ebenso beiläufig behandelt wird wie die Auseinandersetzung mit abweichenden Meinungen. Der zweite Teil will diese dynamische Konvergenz der Religionen nicht nur als zwangsläufiges Attribut unserer Gegenwart, sondern auch als philosophisch-theologischen Imperativ erweisen. Nicht

Konkurrenz, auch nicht Relativierung oder Synkretismus sollen das Verhältnis der Religionen bestimmen, sondern die gemeinsame Bemühung um die Fülle der Religion schlechthin, in der Weise, daß z. B. der Christ dem Hindu hilft, ein besserer Hindu zu werden, und umgekehrt. Die noble Gesinnung, die aus diesem Programm eines interreligiösen „Ökumenismus“ spricht (einen anderen Gebrauch des Begriffs „ökumenisch“ erkennt der Verf. offenbar nicht an), ist ebenso eindrucksvoll wie die Selbstverständlichkeit, mit der unterstellt wird, daß alle Religionen faktisch zu der „einen, heiligen, katholischen und apostolischen Religion“ unterwegs sind, die mit keiner von ihnen identisch ist und in der sich doch jede einmal wiedererkennen soll. Noch erstaunlicher bleibt freilich für den evangelischen Leser, daß und wie hier mit den Mitteln der katholischen Religionsphilosophie nicht nur einer christlichen Mission im Sinne eines Rufs zum Christusglauben jegliche Legitimation a limine entzogen wird, sondern christlicher Glaube überhaupt (nicht nur das christliche „Religionstum“) auf eine geschichtlich-kontingente religiöse Möglichkeit unter anderen reduziert wird, die ihren Sinn wesentlich darin hat, daß sie über sich hinausweist. Das alles wird vom Verf. nicht so offen ausgesprochen, sondern erscheint eher unter vielen Wenn und Aber verschlüsselt. Die Konsequenz ist gleichwohl unausweichlich. Man wird gut daran tun, die weitere Entwicklung dieses neuen katholischen Universalismus, der ja auch auf dem Konzil in Ansätzen in Erscheinung trat, im Auge zu behalten.

Hans-Werner Gensichen

BIBLISCHE FORSCHUNG

Ernst Käsemann, Exegetische Versuche und Besinnungen. Erster und zweiter Band. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1964. 316 bzw. 304 Seiten. Leinen DM 34.—.

Daß Prof. Ernst Käsemann als Sachverständiger an der 4. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Montreal (1963) teilnahm, hat in den sog. „evangelischen“ Kreisen erhebliche Unruhe und z. T. heftige Reaktionen ausgelöst. Sollte jetzt die vielumstrittene historisch-kritische Theo-

logie auch in der Ökumene bestimmenden Einfluß ausüben dürfen? Von ökumenischer Seite wurde demgegenüber mit Recht darauf hingewiesen, daß man in Dialog der Kirchen in Geduld aufeinander hören müsse und nicht von vornherein über bestimmte Forschungszweige oder Lehrmeinungen ein Verdikt verhängen dürfe. Schon der universale Charakter dieses Gesprächs erfordere es, sich auch mit denjenigen Fragestellungen auseinanderzusetzen, die nicht auf der herkömmlichen Linie theologischer Denkschemata liegen. Der Verfasser gibt einer breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit dazu, indem er auf über 600 Seiten aus seiner Arbeit erwachsene und in diese einführende „Exegetische Versuche und Besinnungen“ vorlegt, die — meist schon anderweitig veröffentlicht — hier nun in einem zweiteiligen Band vereint sind (der erste Teil, der 1960 gesondert erschien, erlebt damit bereits seine dritte Auflage). Durch die dem ersten Teil angefügten fünfzehn Meditationen will er unterstreichen — wie es im Vorwort heißt —, „daß ich dem aufgegebenen Pfarramt innerlich nicht untreu geworden bin, Anfang und Ziel aller theologischen Arbeit in der Predigt erblicke und deshalb mit meiner Kraft und in meinen Grenzen zur rechten Predigt in unserer Zeit beizutragen gewünscht habe“. Es scheint uns wichtig zu sein, daß bei aller Kritik dieses Grundmotiv der Theologie Ernst Käsemanns nicht übersehen wird.

Wir müssen es uns versagen, an dieser Stelle in ein Sachgespräch mit dem Verfasser einzutreten. Was aber in einer Zeitschrift wie der unseren hervorgehoben zu werden verdient, ist die ökumenische Relevanz vieler der von Käsemann behandelten Themenkreise. Wir denken hierbei — neben der interessanten Studie „Zur Johannes-Interpretation in England“ (II 131 ff.) — an die grundlegende Abhandlung über „Amt und Gemeinde im Neuen Testament“ (I 109 ff.) und die aufsehenerregende Untersuchung „Begründet der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche?“ (I 214 ff.), die zu dem Ergebnis kommt: „Der ntliche Kanon begründet als solcher nicht die Einheit der Kirche. Er begründet als solcher, d. h. in seiner dem Historiker zugänglichen Vorfindlichkeit dagegen die Vielzahl der Konfessionen“ (I 221).

Auf diesem Hintergrund muß auch das vom Verfasser auf der Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Montreal gehaltene Referat „Einheit und Vielfalt in der neutestamentlichen Lehre von der Kirche“ gesehen werden (II 262 ff.; zuerst abgedruckt in ÖR 1/1964 S. 58 ff.), wo wiederum festgestellt wird, „daß der Historiker nicht von einer ungebrochenen Einheit neutestamentlicher Ekklesiologie sprechen kann. Er gewahrt dort das Modell unserer eigenen Situation mit ihren Differenzen, Verlegenheiten und Gegensätzen, bestenfalls eine antik-ökumenische Konföderation ohne Ökumenischen Rat“ (II 265 f.).

Sehr offen und eingestandenmaßen: aggressiv (II 268) geht Käsemann am Schluß des zweiten Teils in zwei „kirchlichen Reden“ auf „die uns aufgedrungene Auseinandersetzung mit dem Pietismus“ (II 8) ein: „Zum gegenwärtigen Streit um die Schriftauslegung“ (II 268 ff.) und „Theologen und Laien“ (II 290 ff.). Hier wird der Leser unausweichlich mit den Kernfragen der Hermeneutik wie auch des Gemeindelebens konfrontiert und damit an zentrale Probleme gegenwärtiger ökumenischer Diskussion herangeführt.

So bietet dieser reichhaltige Band weit mehr als neutestamentliche Facherörterungen — hier sind Stoff und Anregung für das ökumenische Gespräch in seiner Gesamtheit die Fülle! Kg.

GESCHICHTE DER ÖKUMENE

Nathan Söderblom. Briefe und Botschaften an einen deutschen Mitarbeiter. Gedächtnisschrift zum hundertsten Geburtstag des schwedischen Erzbischofs, herausgegeben von Prof. D. F. Siegmund-Schultze. (Schriften des Ökumenischen Archivs in Soest II). Oekumenischer Verlag Dr. R. F. Edel, Marburg/Lahn 1966. 180 Seiten. Brosch. DM 16.80, Ln. DM 19.80.

Zum 100. Geburtstag von Erzbischof Nathan Söderblom am 15. Januar 1966 hat Prof. Siegmund-Schultze die etwa einhundert Briefe und Botschaften herausgegeben, die dieser in den Jahren 1914–1931 an ihn gerichtet hat. Verbindende Texte sorgen für die innere Verknüpfung, um die zugrundeliegenden Vorgänge und Zusammenhänge